

Brynnolf Wennerberg, ein Maler der noblen Gesellschaft

Von Erwin Steinbeißer

Brynnolf Wennerberg, ein Brucker Maler? – Nein, eher ein Maler in Bruck. Die wenigen Bilder von ihm, die im Landkreis Fürstenfeldbruck vorhanden sind, befinden sich in der Sammlung »Brucker Maler« der Kreis- und Stadtparkasse Fürstenfeldbruck. Über seinen vermutlich recht kurzen Aufenthalt in unserer Heimat wissen wir wenig. Es ist anzunehmen, daß er etwa um 1902 in der kleinen Emmeringer Malerkolonie lebte. Doch die Thematik und der Charme seiner Bilder lassen ahnen, daß es sich um einen sehr interessanten und außergewöhnlichen Künstler handelt. Diese Vermutungen wurden mehr als bestätigt. Daß Wennerberg nur so und nicht anders malen wollte und konnte, das erfahren wir spätestens, wenn wir seine ganze Familienchronik durchgelesen haben. Wir stoßen auf viele bedeutende Persönlichkeiten. Politiker, Pädagogen, Sozialwissenschaftler, Schriftsteller, Künstler, Musiker u. v. a. Der höchste Glanz des Wennerberg'schen Geschlechtes ist auf den Onkel unseres Malers, Gunnar Wennerberg, dem Landeshauptmann, Minister und Professor in Uppsala und Leiter des Nationalmuseums, dem Komponisten und Dichter, gefallen. Viele Denkmäler zeigen seine Gestalt in schwedischen Städten. Er ist der Vater der schwedischen Nationaldichtung und der schwedischen Burschen- und Studentenlyrik sowie der Nationalhymne.

Brynnolf Wennerberg wurde am 12. August 1866 in Otterstadt als drittes Kind geboren. Sein Vater war Gutsbesitzer und Maler. Mit vier Jahren verloren die Geschwister ihre Mutter. Der Vater heiratet die fünfzehn Jahre jüngere Schwester seiner Frau. Aus dieser zweiten Ehe entstammte die Tochter Sarah Margaretha Euphrosine. Sie war jahrelang die berühmteste schwedische Organistin. Musikalische und künstlerische Begabung zeichnete fast alle Wennerbergs aus. Auch Brynnolf Wennerberg saß an

glücklichen Tagen am Klavier im Haus am Kurpark in Bad Aibling und spielte für seine Familie. Das Musikalische – Rhythmus, Melodie und Harmonie – ist sicher auch ein wesentliches Element in der Bildkunst Wennerbergs. So sehen wir Wennerbergs Jugend inmitten einer geistig lebendigen Welt. Schöne alte Landsitze mit ihren niederen länglichen Fronten, umschlossen von alten Baumgruppen, wechselseitige Besuche von Freunden, Bekannten und Verwandten, Künstlern, Staatsmännern, Dichtern und Musikern, das ist Wennerbergs Welt, aus der er später seine Inspiration zu seinen Arbeiten findet. In jungen Jahren begann Wennerberg schon zu malen. Aber der Vater sah es nicht gerne, wenn Brynnolf die Welt bloß mit Stift und Pinsel durchforschen wollte, anstatt es auf den Buchwegen in der Schule zu versuchen. Es werden ihm Farbe und Pinsel entzogen, es wird ihm verboten, die Malerwerkstatt im Elternhaus ungerufen zu betreten. Dieses strenge Gesetz steht vor dem Tor zum Farbenparadies des väterlichen Ateliers. Aber es gibt Ziegelsteine und Waschpulver. Aus diesen Materialien schafft er sich seine ersten Farben. Das scheint in ihm die Lust zum Experimentieren geweckt zu haben. Im Büro eines Onkels malte Brynnolf mit den selbst hergestellten Farben. Schon damals praktisch veranlagt, stellte er sich gleich eine vernünftige Aufgabe. Er malte die in Schweden üblichen Osterbriefe. Ein Krämer stellte sie aus und schlug sie los. So verdiente sich Wennerberg sein erstes Malergeld. Endlich, mit neunzehn Jahren, erlaubte ihm der Vater, die Kunstgewerbeschule in Stockholm zu besuchen. Aber das Zeichnen und Malen nach alten Gesetzen und nach klassischen Gipsmodellen konnte ihn nicht lange fesseln. Sein Vorbild war der Maler Anders Zorn. Er bewunderte seine Bilder von hübschen Mädchen und badenden Frauen im Freilicht am See. Dieser Anders Zorn, sechs



Der Maler Brynnolf Wennerberg in seinem Atelier.



Brynolf Wennerberg: Maskenball. Tempera auf Karton, 49 x 40,5 cm, monogrammiert.

Jahre älter als Wennerberg, war der Sohn eines ausgewanderten bayerischen Bräuburschen, der eine Schwedin geheiratet hatte. Ein weiteres Vorbild Wennerbergs war der damals fünfunddreißjährige kraftstrotzende Severin Krojer. Er war der anerkannte Meister des Freilicht-Naturismus. Dieser liebte lebendige Bewegungen. Ohne Zweifel hat Wennerberg Bleibendes von beiden Malern erhalten. Damals war ein echter Wandtrieb in den Malern. Auch Wennerberg verließ seine Heimat und ging zunächst nach Deutschland, dann aber bald nach England. Die zu diesem Zeitpunkt romantische Malerei der Engländer war nichts für den schwedischen Realisten und nach einem halben Jahr kam er wieder zurück.

Frankreich war das Land, in dem die Künstler in einer einzigen Gemeinschaft und Übereinstimmung nach einer staunenswerten Naturwiedergabe von Licht, Luft und Leben strebten. So zog es Wennerberg nach Frankreich, nach Paris. Er hat dort viel für sein Colorit, für den Charme seiner Bilder und seiner Frauen erhalten. Im Paris der Jahrhundertwende, das überschäumte vor Lebenslust, fand er den Mut, seinen schönen Frauenbildnissen einen gekonnten Schuß kultivierter Erotik hineinzuzaubern. Im Jahre 1910 heiratete er die Thüringerin Helene Hermann, die aber bereits 1912 starb. Aus dieser Ehe sind drei Töchter hervorgegangen. Elli, Astrid und Lotte und eine vierte dazu, die geliebte Erziehungstochter, die er alle sehr oft gemalt hatte. Im Jahre 1913 ist der Schwede Wennerberg deutscher Staatsbürger geworden. Er hat seinen Freunden, »echt Wennerberg«, folgendes geschrieben:

»Geboren bin ich in Schweden und ich hielt mich für sehr geseit, muß es aber doch nicht gewesen sein, sonst wäre ich nicht im Jahre 1913 deutscher Untertan geworden und nach Paris mit Kind und Kegel und 2 vollgepfropften Möbelwagen gezogen, da doch jeder vernünftige Mensch den Krieg hat kommen sehen, wenigsten behaupten sie es jetzt.«

Wennerberg war bei Kriegsausbruch 1914 in der Sommerfrische in der Schweiz. Er mußte Möbel und Bilder in Frankreich zurücklassen und nach Deutschland flüchten. Hier wohnte er zunächst in einem Bauernhaus bei Immenstadt. Erst nach und nach konnte er sich wieder selbst in Bad Aibling ein Atelier einrichten. In zweiter Ehe führte Brynolf Wennerberg Anni Kastner heim, die Frau des 1909 verstorbenen Malers Reznicek. Sie galt als die schönste Frau Münchens. Reznicek gehörte dem Kreis um den Simplizissimus an. In dieser politisch satirischen Zeitschrift schrieben Ludwig Thoma, Rudolf Wilke und viele avantgardistische Künstler dieser Zeit. Reznicek schilderte die elegante Welt und Halbwelt. Die vornehme und halbvornehme Gesellschaft wurde in Ausdruck und Bewegung, Kostüm und Umgebung, in ihrem Geist und in ihrer Oberflächlichkeit glänzend geschildert. Auch Wennerberg gehörte zu diesem Kreis. Er malt diese vornehme Welt, aber er selbst identifiziert sich nicht mit ihr. Er ist ganz und gar kein Bohème. So kommt er 1915 nach Bad Aibling, bezieht die Villa am Kurpark und malt im ehemaligen Leibl-Atelier in der Hofmühle. Es behagt ihm, in dieser altbayerischen Kleinstadt zu leben, in einem bäuerlichen Gutshof ein Atelier zu haben. Dort, inmitten von Kühen, Kälbern, Enten und Gänsen.



B.W.

Brynolf Wennerberg: Am Odeonsplatz, Tempera auf Karton, 44,5 x 34,5 cm, monogrammiert, Rückseite bezeichnet: Erschienen im Simplizissimus.

Während des Ersten Weltkrieges wurden zahlreiche illustrierte Bilder von ihm in Zeitschriften veröffentlicht. Besonders bekannt wurde er durch seine Kunstkartenserien. Sie machten den Namen Wennerberg sehr populär. Das Kriegsthema hat er immer nur am Rande recht pazifistisch berührt. Es waren rührende Abschiedsszenen zwischen Mädchen und Soldaten. Dabei ist auch der Arbeit Wennerbergs am Plakat zu gedenken. Er beherrschte diese zeichnerische Form in hervorragender Weise. Von seiner künstlerischen Tätigkeit im Simplizissimus hatte er die Vereinfachung von Formen und Flächen in der illustrativen Kunst gelernt. Seine Darstellung ist klar, sauber, anschaulich und verständlich. So schuf Wennerberg einen Plakattyp, der bald sehr begehrt wurde. Dem Maler wurde dadurch in der schweren Kriegszeit die Existenz etwas erleichtert und auf Plakatsäulen und in Schaufenstern tauchten die Mädchen auf, die man gerne sah, reinlich, sauber und adrett. Der älteren Generation vielleicht noch gut bekannt das Persil-Mädchen, das lange die Plakatsäulen beherrschte und der Kohlenklau, der schweigsame Schattenmann Feind hört mit mit »pst«. Vielen deutschen Markenfabrikaten hat er zu einem guten Plakat verholfen. Nun aber zu seiner ernsten Bildkunst. Die Männer auf Wennerbergs Bildern wirken meistens nur wie Zutaten zu schönen Frauen. Seinen Stellenwert, den der Begleiter im Geschehen des Bildes einnimmt, bleibt dem Zuschauer überlassen. Ist er bereits ein Betrogener, ist er ein Hoffender, ist er verängstigt, seine schöne Begleiterin zu verlieren? Frauen sind das eigentliche Thema Wennerbergs. Er selbst hat einmal geschrieben:



Brynolf Wennerberg: Kunstpostkarte aus der Zeit des Ersten Weltkrieges.



Brynolf Wennerberg: Kunstpostkarte aus der Zeit des Ersten Weltkrieges.

»Ich habe nur wenig von der Welt gesehen, und merkwürdigerweise, immer am meisten mich für die Damen interessiert. Und ich muß gestehen, daß mir die Frauen am besten gefallen haben.« Nicht die Mütterlichkeit preist er, sondern die Schönheit der Jugend. Die Liebenswürdigen, Zärtlichen sind sein Fall; jene, bei denen sich das Geistige, Unschuldige und Erotische in richtiger Mischung vorfindet. Solche Frauen sind nicht immer leibhaftig unter uns. Liebenswertig konnte Wennerberg auch eine schöne Landschaft oder der Anblick eines Kindes erscheinen. Beides nahm er gern in seinen Bildern auf, sei es ein Maitag im Baumgarten, das Atelierhäuschen mit seinen frühlingfrischen Farben, ein sommereliges Italienbild mit Marmor, Blumen, Fels und Himmel oder ein kleines Mädchen mit seiner Puppe auf dem Schoß. Sein Ferienparadies war die Insel der Fischer und kleinen Bauernhäuser im Chiemsee mit ihrem besonderen Licht. Im Hochsommer suchte Wennerberg beim Angeln Erholung, die rechte »Inselblödigkeit«, wie er sie nannte. Sein Lieblingsangelplatz war draußen am großen Stein. Seine malerische Ferianausbeute waren Badenixen und Inselkinder, die er mit nach Hause brachte. Wie sehr sich Wennerberg dabei geplagt hat, sieht man seinen besten Bildern nicht an. Erahnen kann man es bei denen von Tänzerinnen, deren Bewegungen er oft bis zu einem halben dutzendmal neu aufzeichnete.

Am Schluß sei auch die Portraitmalerei nicht vergessen. Vorzüglich gezeichnet waren meist die Hände der Frauen und Männer, selbst dann, wenn letztere nur die bedeutungsärmeren Partner der in den Mittelpunkt der malenden Betrachtung gerückten Frauen sein mußten. Natürlich und liebevoll waren die meisten seiner Kinder-

bildnisse. Alle Technik aber diene nur seiner Kunst, die Welt an einem ihrer sonnigsten Punkte zu fassen und sie uns im Spiegel des Bildes zu bieten. Zu seinem 70. Geburtstag 1936 zeigte man in Bad Aibling eine große Kollektion seiner Werke. Wennerberg starb am 30. März 1950 mit 84 Jahren in Bad Aibling.

Anmerkungen:

Zu den genannten Künstlern siehe Thieme-Beckers Künstlerlexikon. Für freundliche Auskunft und Einsicht in den Nachlaß Wennerbergs danke ich Frau Karin Ensmann, München.

Eine große Wennerberg-Ausstellung fand vom 30. Oktober bis 4. Dezember 1981 in den Räumen der Kreis- und Stadtparkasse Fürstentfeldbruck statt. Der Sparkasse sei auch gedankt für die Bereitstellung des Bildmaterials.

Siehe auch Hans Heyn: Süddeutsche Malerei. Rosenheim, S. 136 (Brynolf Wennerberg).

Anschrift des Verfassers:

Erwin Steinbeißer, Moosalmstraße 6, 8031 Maisach